

19/161

"Weser - Kurier", vom 9. Februar 1950.

-.-.-.-.-

Hoetgers „Pietà“

Der Architekt Eduard Gottlieb Frank schreibt zu unserer Veröffentlichung „Bewegte Geschichte eines Mahnmals“, daß es nicht die Aufgabe der Heutigen sein könne, „Ersatz für das vernichtete Revolutionsdenkmal auf dem Waller Friedhof zu suchen“. Das von den Nationalsozialisten abgebaute Denkmal soll, wie es in der Zusage heißt, „nicht vernichtet, sondern auf dem Steinplatz am Peterswerder gelagert und später von Ludwig Roselius übernommen worden sein“. Das Hoetgersche Mahnmal müsse wieder erstehen, „es läßt sich nach alten Modellen und Photos, wenn es sein muß, erneuern“.

Über die Geschichte des von Hoetger geschaffenen Denkmals schreibt Architekt E. G. Frank uns folgendes:

„Die Pietà, die Mutter, der Sohn wurde viel früher, noch während des Krieges von Bernhard Hoetger geschaffen und war am 4. Februar 1919 ein fertiges Standbild in seinem Atelier, wo ich es sah. Mit dieser Arbeit hatte er sich aus innerem Auftrag den Protest gegen den Blutrausch des ersten Weltkrieges von der Seele gewälzt, ähnlich wie Heinrich Vogeler, wie es ein Barlach, eine Käthe Kollwitz u. v. a. ihrer Kunst gemäß getan haben.

Es fiel mir nicht schwer, Hoetger zu bewegen, sein zeitloses Kunstwerk, das als Pietà und Bildwerk nicht seinesgleichen hat, als Mahnmal für die Grabanlage der Opfer des 4. Februar 1919 zu stiften und dem Hilfskomitee für die Gefallenen, Arbeiter und Hinterbliebenen zur Verfügung zu stellen, und so wurde es nach meinem Vorschlag auf dem Waller Friedhof errichtet.

Hoetgers Monumentalwerk ist allumfassend und damit zeitlos; indem es in der Mutter die Mütter aller Völker, die bäuerliche, im Sohn die ewig Geopferten, die Seher und Kämpfer für eine bessere Welt, und so alles in einem: Das Volk, Anklage, Protest, Schmerz und Entsetzen im Aufruf zur Menschlichkeit und Widerstand gegen die Vergewaltigung, symbolisiert, spricht es zu den Nachkommen noch eine eindeutige, lapidare Sprache.“